

»Die DGSP ist eine starke Gemeinschaft«

Ein Gespräch mit dem neuen Geschäftsführer Patrick Nieswand

Im April 2021 hat Patrick Nieswand die Geschäftsführung der DGSP von Richard Suhre übernommen. Er ist aber kein neues Gesicht, knapp fünf Jahre ist er bereits in der Geschäftsstelle tätig. Wir sprachen mit ihm über seine neuen Aufgaben.

SP: Lieber Patrick, wie haben sich deine Aufgaben mit der Übernahme der Geschäftsführung verändert?

Patrick Nieswand: Vor allem viel mehr Kommunikation. Was Richard alles kommunikativ geleistet hat, wird einem jetzt erst deutlich. Da ich seit 4 ½ Jahren in der Geschäftsstelle bin, kenne ich die Verbandsstrukturen, die Vorstandsmitglieder und viele aktive Mitglieder sehr gut, aber hier im Team bin ich jetzt für die Kolleginnen und Kollegen der Vorgesetzte und habe viele Einzelentscheidungen zu treffen. Zudem haben wir nicht nur durch Richards Ausscheiden in den Ruhestand und Maries Elternzeit personelle Veränderungen. Ich bin froh, dass sich Birthe und Daniela schnell und sehr gut eingearbeitet haben und verlässliche Kolleginnen sind.

SP: Vor deiner Zeit bei der DGSP warst du Krankenpfleger. Welche Erfahrungen helfen dir bei der jetzigen Arbeit?

PN: Ich war neun Jahre auf allgemeinpsychiatrischen Akutstationen tätig, sowohl auf geschlossen als auch auf offen geführten. Dort habe ich viel über und von Menschen in psychischen Krisen und in Pflege- und anderen Berufen gelernt. Außerdem natürlich über Krankheitsbilder oder besser Krankheitszuschreibungen, die Kommunikation und Verhandlungen zwischen therapeutischem Team und Patientinnen und Patienten im Alltag einer psychiatrischen Station. Also normale Praxiserfahrungen einer Pflegefachkraft und der Umgang im Team mit sehr herausfordernden Situationen.

In einer Klinik und auf Station erfährt man besonders viel über die Macht der Institution, die letztendlich trotz aller Fachlichkeit und guten Willens der beteiligten Akteure eine prägende Rolle spielt. Wie werden Mitarbeitende beispielsweise ermuntert, zeit- und personalaufwendigere Methoden anzuwenden, um nicht auf Zwangsmaßnahmen zurückgreifen zu müssen? Das ist für mich eine zentrale Frage. Was ich in dieser Zeit (1998–2008) nicht kennengelernt habe, waren Peer-



Foto: DGSP

oder Genesungsbegleiter. Das ist eine wichtige Entwicklung, die von der DGSP weiter stark unterstützt werden sollte.

Eine Erfahrung ist mir auch wichtig, die man bei der Diskussion um die Attraktivität der Pflegeberufe bedenken sollte: Es ist eine krasse Erfahrung, wenn man nach 14 Jahren in der Pflege keine Wochenend-, Feiertags- und Nachtdienste mehr hat. Natürlich weiß jeder, der in die Pflege geht, dass diese Dienstzeiten dazugehören, aber wenn man über Verbesserungen für die Pflege nachdenkt, sollte man zwingend auch über Arbeitszeitmodelle nachdenken.

SP: Welches Ereignis hat dich bislang in deiner Arbeit bei der DGSP besonders geprägt?

PN: Am meisten hat mich die tägliche Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle geprägt. Marie hat ja kurz nach mir bei der DGSP begonnen, und wir saßen gemeinsam im Büro und haben uns viel über die Themen und Geschehnisse in der DGSP ausgetauscht. Das tägliche Zusammen- und Tätigsein mit Anke und Birgit ist sehr schön und bereichernd. Und von Richard konnte ich

alles über und aus dem Verband lernen, wie wir Dinge bewegen, Veranstaltungen organisieren und welche Diskussionen es gab und gibt.

SP: Wie ist die Arbeit mit dem Vorstand für dich?

PN: Es ist beeindruckend, wie viel Zeit und Engagement die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands auf- und einbringen. Seit Beginn der Corona-Krise tagt der GfV mit der Geschäftsstellenleitung wöchentlich, und daher ist die Zusammenarbeit sehr eng und vertrauensvoll. Das war sie vorher schon, aber gerade in der Umbruchphase fühle ich mich gut unterstützt. Auch die Zusammenarbeit mit dem Gesamtvorstand ist sehr intensiv, und ich denke, die Diskussionen werden immer wieder gut in Stellungnahmen oder anderweitig wiedergegeben. Ich würde mich freuen, wenn alle Landesverbände und Fachausschüsse regelmäßig an den Vorstandstreffen teilnehmen können.

SP: Bist du selbst aktiv in Fachausschüssen und Landesverbänden? In welchen und warum?

PN: Ich habe an mehreren Sitzungen verschiedener Fachausschüsse und Landesverbände teilgenommen und nutze jetzt auch die digitalen Möglichkeiten ohne Anfahrtswege. Festes Mitglied bin ich seit Gründung bzw. Neugründung in den Fachausschüssen »Netzwerk: Psychiatrie ohne Gewalt (NPOG)« und »Hilfen für Kinder und Jugendliche«.

Das Thema Zwangsvermeidung beschäftigt mich sehr, da es aus meiner Erfahrung wichtig ist, Mitarbeitenden Möglichkeiten und Methoden zu vermitteln, in der Behandlung und Begleitung ohne Zwangsmaßnahmen auszukommen. Außerdem weiß ich, dass auch die Personen, die fixieren, einschließen, zwangsmedizinieren und informellen Zwang anwenden bzw. anwenden müssen, darunter leiden und Unterstützung benötigen, am besten mit anderen Handlungsoptionen.

Den Fachausschuss Hilfen für Kinder und Jugendliche habe ich im Auftrag des Vorstands neu belebt und unterstütze diesen organisatorisch. Es ist schön zu sehen, wie sich die Gruppe engagierter DGSPler zusammenfindet, Themen setzt und bearbeitet.

Die DGSP ist der Landesverband, in dem ich Mitglied bin. Dort gibt es ein regelmäßiges offenes Vorstandstreffen, zu dem ich hin und wieder gehe. Das ist immer interessant. Dort gibt es eine intensive Vernetzung und gute politische Kontakte.

SP: Du hast die DGSP-Geschäftsführung in der Corona-Krise übernommen. Mit welchen Herausforderungen hatte und hat der Verein besonders zu kämpfen?

PN: Wie alle Organisationen wurde die DGSP in der Corona-Krise vor besondere Herausforderungen gestellt. Mit Ausfall unserer Bildungsveranstaltungen und Tagungen ist ein großer Teil unserer Einnahmen weggebrochen, was wir nur schwer auffangen können.

Wir haben relativ zügig begonnen, uns für die Gremienarbeit in die gängigen Videokonferenzformate einzuarbeiten, um dann auch Tagungs- und Bildungsformate online anzubieten. Höhepunkt war dabei unser Sozialpsychiatrisches Fachgespräch ONLINE 2020 mit 175 Teilnehmenden, das wir zum Zeitpunkt der

ursprünglich geplanten Jahrestagung durchgeführt haben. In diesem Rahmen haben wir auch unser 50-jähriges Jubiläum gefeiert.

SP: Wo siehst du die größten Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die sozialpsychiatrische Landschaft?

PN: Man sieht deutlich, dass vor dem Corona-Virus nicht alle Menschen gleich sind, sondern vulnerablere Gruppen der Gesellschaft deutlich stärker betroffen sind. Wichtig finde ich eine Stärkung des öffentlichen Gesundheitsdienstes und hier besonders der Sozialpsychiatrischen Dienste. Positiv ist, dass sich in einigen Kommunen Allianzen zwischen den verschiedenen sozialpsychiatrischen Akteuren gebildet haben oder verstärkt wurden und kreative Lösungen im Sinne von Menschen mit Unterstützungsbedarf geschaffen wurden.

SP: Was gilt es in der näheren Zukunft für die DGSP in den Fokus zu nehmen?

PN: Die DGSP ist ja eine starke Gemeinschaft, die es den Mitgliedern ermöglicht, Gleichgesinnte zu treffen, Erfahrungen und Argumente auszutauschen, voneinander zu lernen und dies miteinander in Aktionen und Formaten wie Tagungen, politische Stellungnahmen, Broschüren und Arbeitshilfen zu bringen. Ich denke, das ist wirklich eine große Ressource, und das müssen wir in unseren Veranstaltungen und Veröffentlichungen stetig verdeutlichen, um weitere Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu gewinnen.

SP: Es gibt immer mal wieder die Diskussion im Verein, wie politisch die DGSP noch ist und wie sie es wieder mehr werden kann. Was denkst du darüber?

PN: Ich sitze ja hier in der Geschäftsstelle an der Quelle und bin entweder dabei oder kriege es mit, wenn politisch diskutiert wird und Positionen erarbeitet werden. Daher sind wir aus meiner subjektiven Sicht sehr politisch. Aber da es bei vielen Mitgliedern nicht so ankommt, müssen wir uns fragen, ob unsere Kommunikationswege ausreichend sind. Die andere Frage ist, wie wir inhaltlich politisch sind, ob unsere Positionen gut argumentiert und verfasst sind, ob wir

die richtigen Inhalte bearbeiten und ob wir die richtigen Personen kontaktieren. Also alles das, was man unter politischer Interessenvertretung versteht. Da sollten wir uns ständig hinterfragen und gut nachhalten, welche Positionen und welche Maßnahmen Wirkung erzeugt haben. Wobei ich als Politologin weiß, dass die Messung der Wirkung politischer Einflussnahme von Verbänden ein sehr schwieriges Thema ist.

SP: Du bist im April auch noch in den Paritätischen Verbandsrat gewählt worden. Welche Chancen siehst du in der weiteren Vernetzung für die Themen der DGSP?

PN: Die DGSP hat eine spezielle Expertise, die sie im Paritätischen und ins Kontaktgespräch Psychiatrie einbringt und sich inhaltlich und organisatorisch immer stark engagiert. Beim Paritätischen ist die sozialpolitische Dimension besonders vertreten, was sehr unterstützenswert ist: der regelmäßige Armutsbericht und Armutskongress, Wertedebatten und jetzt aktuell die Kampagne für soziale Wohnungspolitik.

SP: Last but not least: Was ist für dich Sozialpsychiatrie?

PN: Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten, daher gibt es ja jetzt auch im Verband den Prozess »Sozialpsychiatrie heute und in Zukunft«, für den es einen Blog auf unserer Website gibt und eine Tagung vorbereitet wird. Wichtig finde ich, die Dimension der sozialen Infrastruktur im Blick zu haben, die seelische Leiden begünstigt und hervorruft. Diese zu verändern ist eines der gesellschaftspolitischen Anliegen der DGSP. Aber natürlich auch, die einzelne Person in ihrem persönlichen sozialen Umfeld interdisziplinär und personenorientiert zu begleiten und zu unterstützen. ■

SP: Danke für das Interview.

Das Interview wurde von Birthe Ketelsen im Mai 2021 geführt.

Patrick Privat

SP: Fahrrad oder Auto?

PN: Fahrrad und ÖPNV – für die Großstadt ein sehr guter Mix.

SP: Kino oder Netflix?

PN: Das Filmangebot der Kölner Stadtbibliothek reicht mir völlig aus.

SP: Urlaub: Berge oder Meer?

PN: Lieber Meer. Ich bin ja schon im »Land der 1.000 Berge« aufgewachsen, also inmitten der Hügel des Sauerlands. In diesem Jahr reisen wir aber ganz heimatnah zum Kettwiger See, was im Grunde nicht mal ein See ist, sondern ein breiter Ruhr-Abschnitt.

SP: Beim Laufen: Musik oder Hörbuch / Podcast?

PN: Seitenstiche kann ich nicht gebrauchen, daher lausche ich der Umgebung oder hänge meinen Gedanken nach.

SP: Welcher Fußballverein und warum?

PN: BVB. Als Sauerländer gehst du zu Schalke oder ins Westfalenstadion. Frühe Prägung.

SP: Auf welche »Kleinigkeit« könntest du in deinem Leben nicht verzichten?

PN: Das Schönste ist für mich, wenn der ganz normale Alltag Freude bereitet.

SP: Ein sehr großzügiger Spender spendet der DGSP eine Million Euro. Was würdest du dem Vorstand als wichtige größere Ausgabe vorschlagen?

PN: Da in und mit der DGSP thematisch viel zu bewegen ist und die Ressourcen begrenzt sind, würde ich vorschlagen, drei zusätzliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter sorgfältig auszuwählen und einzustellen: für Öffentlichkeitsarbeit, als Fachreferentin bzw. -referent und zur Organisation zusätzlicher Bildungsangebote. Dann würde ich das Geld dafür nutzen, um allen interessierten Menschen mit geringem oder keinem Einkommen noch kostengünstigere Tagungs-, Fort- und Weiterbildungsangebote zu machen. Und natürlich ein großes Fest zum 50-jährigen Jubiläum mit allen DGSPlern feiern.

SP: Welche Rubrik vermisst du in der SP?

PN: Ich würde mich freuen, wenn regelmäßig sozialpsychiatrische Forschungsarbeiten vorgestellt werden. ■



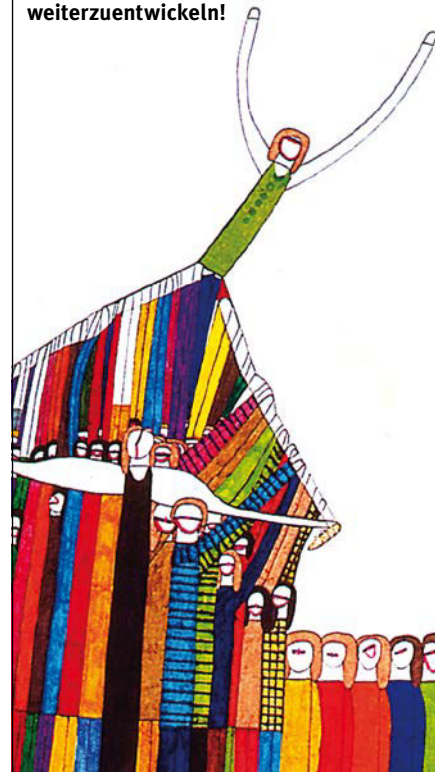
Patrick Nieswand beim Kölner Silvesterlauf 2019

Foto: Detlev Ackermann

SEELISCHE GESUNDHEIT STIFTEN

Die **Stiftung für Soziale Psychiatrie** unterstützt innovative und nachhaltige Modelle sozialpsychiatrischer Betreuung und Behandlung psychisch erkrankter Menschen. Sie fördert Modellprojekte, bürgerschaftliche Initiativen, Forschungsarbeiten oder Bildungsangebote, die Menschen mit psychischen Erkrankungen auf Augenhöhe begegnen, sie in ihrem Selbstbestimmungsrecht stärken und auf die Erhaltung ihrer Menschenwürde und Verbesserung ihrer Lebensqualität hinwirken.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie die Stiftungsziele mit einer Spende unterstützen. Helfen Sie uns, die soziale Psychiatrie weiterzuentwickeln!



Stiftungskonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE57 3702 0500 0001 3476 00
BIC: BFSWDE33XXX

Mehr Informationen

Stiftung für Soziale Psychiatrie
Christian Nieraese
c.nieraese@vodafone.de
www.stiftung-sozialpsychiatrie.de



**Stiftung für
Soziale Psychiatrie**

DGSP